



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Mensch in der Berufsarbeit**

**Blume, Wilhelm**

**Bad Homburg v.d.H., 1957**

5. Von seltsamen, aber um so interessanteren Berufen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93949)

Das sind heute Xylol, Tuluol und Benzol. Die Dämpfe dieser Mittel sind gesundheitsschädlich, sie zerstören die Blutkörperchen. Natürlich versucht man, die verdampften Lösungsmittel abzusaugen, aber es bleibt genug übrig, was die Drucker einatmen müssen. Das ist der Grund, weshalb Jugendliche im Tiefdruck nicht Lehrling werden können.

„Das sehe ich ein. Dann müßte ich eben erst Buchdrucker werden und später Tiefdrucker.“

„Ja. Aber Du sagtest doch, noch lieber wärest Du Maler geworden. Um die schönen Farbdruke herzustellen, braucht man doch nicht unbedingt Drucker zu werden. Es gibt eine ganze Reihe Berufe im graphischen Gewerbe, die eigentlich mehr mit der Herstellung solcher Drucke zu tun haben als der Drucker, der am Ende des Produktionsprozesses steht. Da sind die Photographen, die Kopierer, die Retoucheure, die Ätzer, die Galvaniseure und noch eine Reihe anderer, deren Tätigkeit genau so wichtig, zum Teil sogar interessanter als die der Drucker selber ist.“

„Das interessiert mich sehr.“

„Für heute haben wir genug geplaudert. Vielleicht holst Du Dir einmal ein Buch über den Rakeltiefdruck aus der Bibliothek oder auch eine Biographie über den Erfinder des Rakeltiefdrucks, Karl Klietsch, der selber Maler und Zeichner war. Die unter seiner Leitung in England hergestellten ersten Rakeltiefdrucke, mehrfarbige Reproduktionen alter Meister, haben um 1900 schon großes Aufsehen erregt. Ich habe solche Bilder zu Haus; wenn Du mich einmal besuchst, kannst Du sie Dir ansehen und mit den heutigen Tiefdruckplakaten vergleichen. Bis dahin auf Wiedersehen!“

*Fritz Blümel, gelernter Buchdrucker, jetzt Schulleiter in Berlin-Britz*

## 5. Von seltenen, aber um so interessanteren Berufen

Von solchen Tätigkeiten berichtet uns der Chef der Vereinigten *Werkstätten für Mosaik und Glasmalerei* in Berlin-Neukölln; es handelt sich um die Berufe des Mosaiksetzers oder des Glasmalers oder des Kunstglasschleifers oder des Kunstglasers.

Werkstücke, an denen die gestaltenden Hände dieser Handwerker beteiligt gewesen sind, finden sich in der ganzen Welt: in den Kirchen Jerusalems, im Waldorf-Astoria-Hotel in New York, an den Wänden der Kontinentalbank in Lima, im eingelegten Schwimmbadboden der Privatjacht des griechischen Großbreeders Onassis wie in der alten Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche oder an den Säulen im neuen Allianzgebäude am Kurfürstendamm!

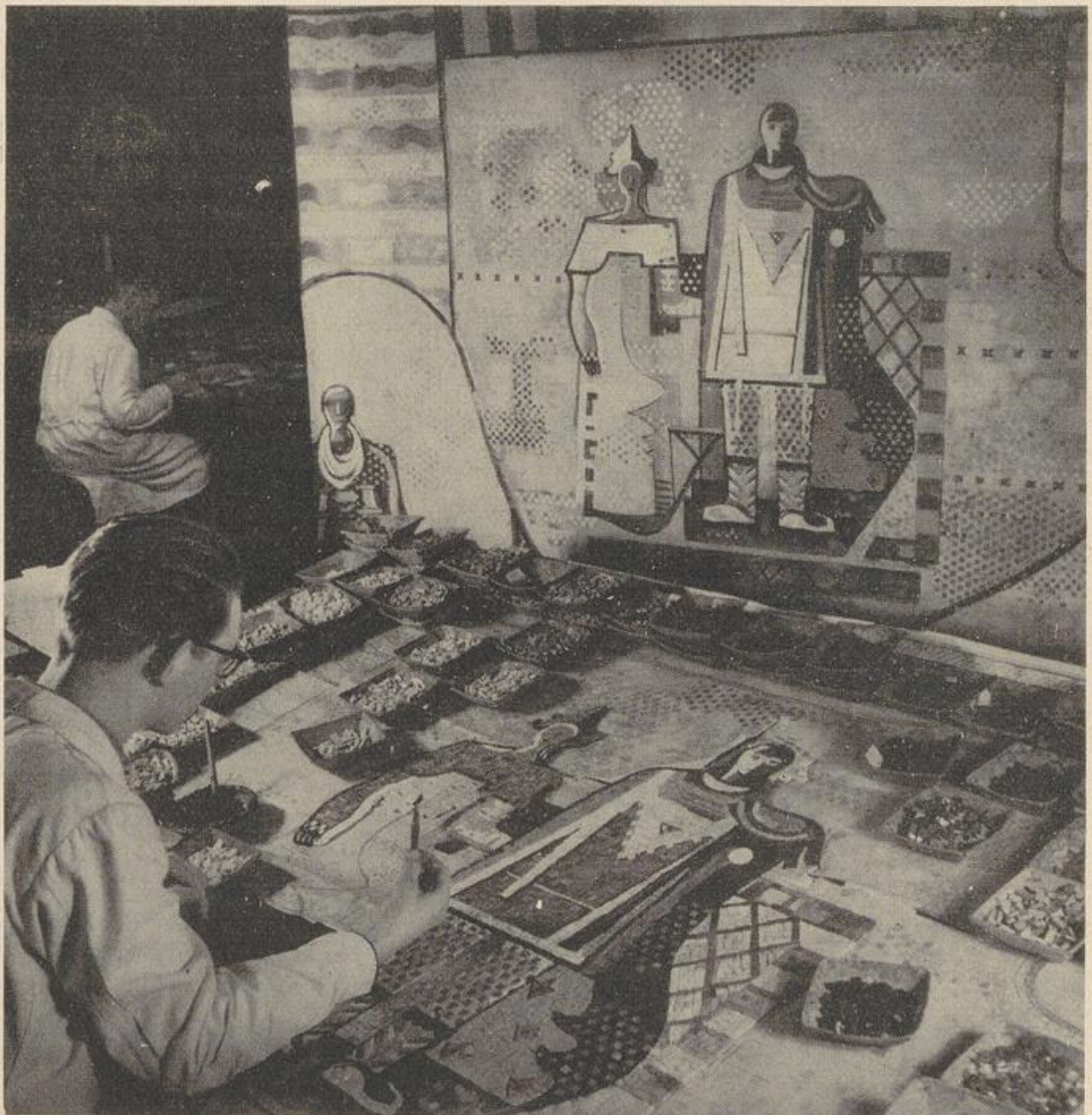
Die Schilderung der Kleinarbeit an solchen Kunstwerken regt vielleicht diesen oder jenen unter unseren Lesern und Leserinnen an, derartige Möglichkeiten bei ihren Berufsüberlegungen in Betracht zu ziehen. Wer sich im „Werken“ durch ausdauernde Geduld und peinliche Genauigkeit, sowie im Zeichenunterricht durch Form- und vor allem durch Farbsinn ausgezeichnet, darf auch an die ersten beiden der hier beschriebenen Berufe denken.



### Der Mosaiksetzer

Das Wort „Mosaik“ ist griechischen Ursprungs. Ein aus vielen einzelnen, bunten Stein-, Glas- oder Marmor-Stücken zusammengesetztes Ornament oder Bild ist ein *Mosaik*. Schon im Altertum entstanden Fußböden oder Wandverzierungen in Mosaik, und sie haben, im Gegensatz zur Farbdarstellung, Jahrtausende überdauert. Die Witterung konnte den Steinchen, die in eine Wand, eine Decke oder einen Fußboden eingesetzt waren, nichts anhaben. Man nennt deshalb die Kunst des Mosaiksetzens auch „Malerei für die Ewigkeit“.

Heute arbeitet der Mosaiksetzer mit einer Auswahl von 10 000 bis 12 000 Farben-Nuancen. Glas-Mosaik ist ein durch und durch gefärbtes, undurchsichtiges Glas, welches in einer Spezial-Glashütte bei 1 200 Grad Celsius geschmolzen wird. Im Mosaik-Lager lernt der Mosaiksetzer, wie man das





Material mit einem Spezial-Werkzeug (Mosaik-Schläger-Hammer und Meißel) in kleine Steinchen aufspaltet. Dies geschieht nur durch ein leichtes, gefühlvolles Fallenlassen des Hammers auf das über den Meißel gehaltene Glasmaterial. Im großen Mosaiksetzerraum hängen farbige Vorlagen, die von namhaften Künstlern entworfen und in Original-Größe des später auszuführenden Mosaiks gemalt sind. Jeder Mosaiksetzer arbeitet an einem Teil-Ausschnitt. Er klebt die kleinen Steinchen mit einem wasserlöslichen Mehlkleister auf ein Arbeitspapier, auf welchem nur die Hauptlinien vorgezeichnet sind. (Siehe Abbildung I.) Die Setz-Technik und die Farbauswahl nimmt der Mosaiksetzer vor, wobei er sich aber genau an die vom Werkstattleiter zum Beginn jeder Arbeit ausgegebenen Richtlinien halten muß. Jeder muß diese Anpassungsfähigkeit besitzen. Der von jedem einzelnen an seinem Arbeitsplatz gesetzte Teil muß, eingefügt in die Teile, die von etwa 10 bis 15 anderen Arbeitskollegen angefertigt wurden, so gut hineinpassen, daß das fertige Mosaik-Gemälde in künstlerischer, farblicher und technischer Hinsicht gesehen, als „Ein Ganzes“ wirkt.

Von besonders am Bau geschulten Kräften (es sind auch gelernte Mosaiksetzer) wird nach Fertigstellung des Mosaikgemäldes in der Werkstatt die Montage in die zu schmückende Wand, Decke oder den Fußboden in Zementmörtel vorgenommen und zwar so, daß die einzelnen Arbeitsstücke mit den in Spiegelbild aufgeklebten Steinchen in den frischen Mörtel hineingedrückt werden. Nachdem dieser etwas erhärtet ist, wird das Arbeitspapier abgelöst und entfernt.

Im Gegensatz zu der sitzenden, ruhigen Tätigkeit in der Werkstatt erfordert diese zusätzliche Spezial-Ausbildung, daß man sich auch auf einem Baugerüst schwindelfrei bewegen kann und daß man mit Baumaterialien wie Kalk, Mörtel, Zement usw. umgehen kann. Als perfekter *Mosaik-Setzer*, wie er sich nach jahrelanger Tätigkeit nennen kann, hat er die Möglichkeit, Deutschland und darüber hinaus die ganze Welt kennenzulernen.

### Der Glasmaler

Nach einer großen, farbigen Zeichnung eines Künstlers werden die farbigen, durchsichtigen Gläser herausgesucht. Es sind sogenannte Echte Antikgläser, die in süddeutschen Farben-Glashütten geschmolzen werden. Vom Kunstglaser (siehe auch weiter hinten „Der Kunstglaser“) werden die Gläser zugeschnitten. Genau nach der Vorlage des Künstlers werden nun durch den Glasmaler alle Linien und Schattierungen mit sogenanntem „Schwarzlot“, das ist ein fein pulverisiertes schwarzes Glas mit Metall-Oxyden vermischt, auf das Glas aufgemalt. (Siehe Abbildung II.) In einem Brennofen wird das Glas mit der Schwarzlot-Malerei gebrannt, das heißt, bei einer Temperatur von etwa 650 bis 700 Grad Celsius wird das Glas rotglühend, und die Malerei auf dem Glas brennt darin ein. Nach dem Abkühlen wird das Glas auf einwandfreien Brand geprüft.





Die Scheiben kommen nun in die Kunstglaserei und werden dort mit Blei-Sprosse zu einer schönen, farbigen Kunst- oder Blei-Verglasung zusammengefügt. In eine Fensteröffnung eingesetzt, können die Witterungseinflüsse der Malerei nichts mehr anhaben.

Wie ein Mosaikbild besteht so ein fertiges Fenster aus vielen einzelnen Scheiben, nur daß diese, im Gegensatz zu einem Mosaiksteinchen, um ein Vielfaches größer sind und daß sie ihre Leuchtkraft erst in der Durchsicht gegen das Tageslicht oder manchmal auch gegen eine künstliche Lichtquelle erhalten, während das Mosaikbild in der Ansicht bzw. Aufsicht wirkt.

Die Kunst der Glasmalerei geht auf das 12. Jahrhundert zurück, und noch heute zeugen schöne alte Glasmalereien, in Blei gefaßt, unverändert in Farbe und Zeichnung, von

der Kunst der damaligen Zeit. Ähnlich wie bei einem Mosaikbild kann man auch hier von einer „Malerei für die Ewigkeit“ sprechen.

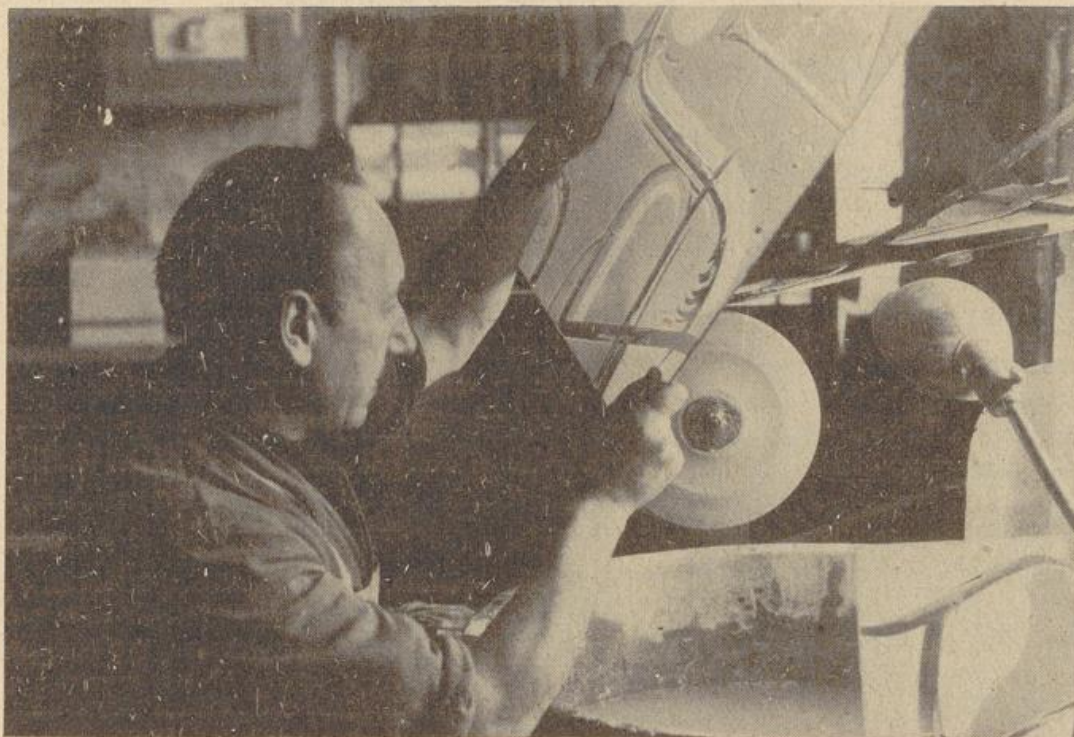
Wie beim Mosaiksetzer sind in diesem Beruf Geduld und Ausdauer am Arbeitsplatz und gute, schon geringe Farbschattierungen erkennende Augen Voraussetzung.

### Der Kunstglasschleifer

Hohlglas und Flachglas wird dadurch, daß man Rillen, Sternchen, Kugeln oder sogar figürliche Darstellung in das Glas hineinschleift, in künstlerischer Hinsicht wertvoller.

Die Zeichnung eines Künstlers oder ein vorher aufgezeichnetes Muster wird durch Abpausen auf die zu schleifende Scheibe mittels Kohle- oder Blaupapier übertragen. Am Arbeitsplatz, dem sogenannten „Glasschleifstuhl“, dessen Welle durch einen elektrischen Motor und durch Riemen-Übertragung in schnelle Umdrehungen versetzt wird, schleift man in drei Arbeitsgängen. Je nach Schliffart und Zeichnung wird auf die Welle eine Schleifscheibe verschiedener Art, Stärke und Größe aufgesteckt und befestigt. Im 1. Arbeitsgang wird mit





einer Eisen-Schleifscheibe und einem Schleifmittel, welches mit Wasser verdünnt, von oben auf die sich schnell drehende Scheibe läuft, geschliffen. Durch Heranführen des Glases an die Schleifscheibe wird die Schliff-Linie aus dem Glas, wie man sagt, „herausgerissen“. Im 2. Arbeitsgang wird mit einer glatten Kunststein-Schleifscheibe und darüber laufendem Wasser der Schliff „fein“ nachgeschliffen, und im 3. Arbeitsgang wird dieser „Feinschliff“ mit einer Holzscheibe und einem Polier-Mittel (feuchtem Bimsstein-Mehl poliert und blank geschliffen. (Siehe Abbildung III).

Große Scheiben, die man nicht mehr mit der Kraft der Hände halten kann, werden gegen das Tageslicht vor eine Glasscheibe aufgestellt und daran befestigt. Eine über einen Elektro-Motor angetriebene bewegliche Welle mit der daran befestigten Schleifscheibe wird an die zu schleifende Scheibe herangeführt. Über die zu schleifende Fläche läuft aus einer besonderen Vorrichtung Wasser.

Die einzelnen Scheiben werden von einem Kunstglaser (siehe unten!) entweder am Bau an Ort und Stelle in vorhandene Holz- oder Metall-Konstruktionen eingesetzt oder in der Kunstglaserei durch Zusammenfügen mittels Blei- oder Messing-Sprossen zu einem Fenster verarbeitet.

Eine sichere Hand, gute Augen und nicht zu schwache Armmuskeln muß ein Lehrling besitzen, der hier lernen will. Das Einrichten des Arbeitsplatzes am Glasschleifstuhl bedingt auch, daß er etwas Sinn für technische Dinge besitzt.



### Der Kunstglaser oder auch Bleiglaser

Neben den vielseitigen Arbeiten eines „Kunstglasers“, über die hier berichtet wird, muß er natürlich auch die sonst allgemein bekannten Arbeiten eines Glasers wie Blankscheibenverglasungen für Fenster, Glasdächer, Einsetzen von großen Schaufenster-Scheiben sowie das Einrahmen von Bildern beherrschen. Maße nehmen am Bau, manchmal auch unter Zuhilfenahme einer Anlegeleiter, wenn kein Gerüst steht, Anfertigung des genauen „Maß-Aufrisses“ und bei Blei- oder Kunst-Verglasungen zusätzlich die Anfertigung des sogenannten „Blei-Risses“ sind die Vorarbeiten zur Anfertigung von Verglasungen.

Nach dem Heraussuchen der Glassorten aus den Regalen mit vielen hundert Fächern erfolgt der Zuschnitt am Arbeitstisch. Zugeschnitten wird entweder mit einem Glasschneider, in den ein kleines Stahlrädchen eingelassen ist, oder mit einem in einen Holzknauf in Metall-Fassung eingelassenen Diamant-Splitter. Wenn die einzelnen Scheiben noch gemalt oder geschliffen werden, (siehe vorige Abschnitte „Der Glasmaler“ und „Der Glasschleifer“), kommen sie nach Beendigung dieser Arbeitsvorgänge zurück zum Kunstglaser, der nun die einzelnen Scheiben durch Zwischenfügen von doppel-T-förmigen Bleisprossen zu einem größeren Feld zusammenfügt. (Siehe Abbildung IV.) Jede Berührungsstelle zweier Bleisprossen wird mittels Zinn mit dem LötKolben gelötet und damit eine durchgehende Verbindung hergestellt. Diese Arbeit





geschieht von beiden Seiten des Bleifeldes. Durch Auflöten von Flach- und Rundeisen-Stäben werden die Bleifelder versteift, damit sie, in eine Fensteröffnung eingesetzt, gegen Winddruck standhalten. Noch vor dem Einsetzen am Bau wird in der Werkstatt die Seite, die nach außen kommt und somit der Witterung ausgesetzt ist, verkittet, das heißt, daß man den Zwischenraum zwischen Bleisprosse und Glas mit verdünntem Fenster-Kitt ausfüllt. Die Bleiverglasung wird dadurch so abgedichtet, daß kein Regen hindurchkommen kann.

Eine gesundheitliche Gefährdung durch die Arbeit mit „Blei“ ist nicht gegeben, solange der Kunstglaser die selbstverständliche Pflicht beachtet, sich vor jedem Essen die Hände sorgfältig zu säubern.

Während der Mosaiksetzer, der Glasmaler und der Glasschleifer mit wenigen Ausnahmen eine sitzende Beschäftigung ausüben, werden fast alle „Glaserarbeiten“ im Stehen ausgeführt. Der Glaser-Lehrling muß — neben seinen guten Augen und einer sicheren Hand — auch körperlich flink und sehr beweglich sein. Gewissenhaft und genau muß er am Reißbrett seine Maß-Aufrisse anfertigen und auf Leitern und Gerüsten sich schwindelfrei bewegen können.

Jeder einzelne der vier genannten Berufe ist ein Lehrberuf für sich mit je drei Jahren Ausbildungszeit.

*Hans W. Wagner*

## 6. Aufgepaßt, die Malerin!



„Aufgepaßt, die Malerin!“ Das höre ich heute noch mehr oder weniger taktvoll rufen oder tuscheln, wenn ich mit Wagen, Leiter, Kalk, Malerkübeln und Lehrjungen auf dem Arbeitsplatz erscheine.

Ich bin nämlich keine Kunstmalerin, sondern einfach und bescheiden eine Malergehilfin im weißen Arbeitskittel, lackiere Möbel, streiche Wände, Gerüste, Maschinen, Decken, alles, was Schutz

gegen die Einwirkungen von Luft, Licht, Staub und Nässe braucht, um haltbarer und vielleicht auch — schöner zu werden.

Die Ursache zu meinem Berufsentschluß war ernst und traurig. Meine zwei Brüder sind rasch hintereinander im Osten gefallen. Unser Leid konnte ich nicht auslöschen, aber ich konnte versuchen, die Lücke auszufüllen.

Mein Vater besitzt ein angesehenes Malergeschäft in bester Lage. Der Name Julius D. hat in unserer Stadt einen guten Klang. Was sollte nun werden? Bestenfalls würde ich eines Tages heiraten, vielleicht einen Malermeister, dem unser Betrieb als reife Frucht in den Schoß fiel. Aber das hatten sich unsere Eltern nicht vorgestellt, als sie die Firma gründeten und unter Verzicht auf die Freuden eines weniger mühsamen Lebens für uns Kinder sich plagten.